

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1877

43 (12.4.1877)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o 43.

Donnerstag den 12. April

1877.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreigespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 10. April. [Karlsru. Stg.] Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog sind gestern Abend von Berlin abgereist und heute Vormittag 25 Minuten nach 11 Uhr in Karlsruhe eingetroffen.

* Durlach, 10. April. Die Sammlungen für die Jubiläumstiftung (24. April) betragen in der Stadt Durlach 900 Mk., in den Landgemeinden 697 Mk. 81 Pf. Näheres darüber wird eine amtliche Bekanntgebung bringen.

Karlsruhe, 7. April. Mit dem erwachenden Frühling, der uns die lieblichen gesiederten Säger zurückbringt, naht auch immer mehr die Zeit heran, wo hier an den zwei Pfingsttagen über 2000 Säger aus ganz Baden sich zu einem großartigen, friedlichen Bundesfeste zusammenfinden werden. Die Residenz will ihr verpfändetes Wort ehrenvoll einlösen und Sängern wie Zuhörern die Festtage so genußreich als möglich machen. Die neue städtische Festhalle gewährt einem Publikum von 7—8000 Menschen im Saale und auf den sehr breiten Gallerieen bequeme Plätze. Die Herren Säger von auswärts erhalten theils bei gastfreien Einwohnern, theils von der Stadt freies Quartier. Am Sonntage fallen namentlich die in Folge des Preisausschreibens erworbenen neuen Kompositionen aufgeführt werden, an beiden Tagen Nachmittags von 3 bis 5 Uhr aber Gesamt- und Einzelchöre wechseln. Letztere werden in Folge der zahlreichen Anmeldungen nur von auswärtigen Vereinen vorgetragen. Am Montag soll vor dem Konzert ein großer Festzug und Abends jeweils ein Festbankett mit Gesang stattfinden. Der Betrag für die Sägerfesttage ist nur auf 2 Mk. bestimmt und auch die Preise für das Publikum von 1 Mk. 50 Pf. bis 5 Mk. sind im Anschluß an frühere Sägerfeste und im Hinblick auf den hohen und seltenen Werth des Gebotenen, sowie auf die unvermeidlichen großen Kosten mäßig gegriffen. Wer sich einen sicher genußreichen, vor etwaigen Wetterlaunen geschützten Pfingstaussflug verschaffen will, dem rathen wir: Auf, zum badischen Sägerbundesfeste nach Karlsruhe.

— Sebastian Reih beim 1. bad. Feld- Art.- Regt. Nr. 14, welcher sich bei Gottesau auf die Eisenbahnschienen gelegt hatte, um sich selbst das Leben zu nehmen, ist nachdem ihm der rechte Arm in der Nähe des Ellenbogens abgenommen und noch am Kopfe eine Operation vorgenommen worden war, am Sonntag früh 1 Uhr gestorben.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April. [Berl. Tagebl.] Eine Unterredung des Kaisers mit dem Reichskanzler am letzten Freitag, an welche sich am Samstag eine Unterredung des Kronprinzen mit Fürst Bismarck schloß, scheint, trotz aller offiziellen Vorbehalte, denen wir in den Blättern begegnen, die Beseitigung des Pensionierungs-Gesetzes endgiltig zur Folge gehabt zu haben, eines Gesetzes, welches der Kanzler am 28. März dem Kaiser eingereicht hatte. Der Urlaub, welchen Fürst Bismarck in zweiter Reihe, behufs seiner „vorläufigen“ Entlassung, begehrt hatte, ist ihm dagegen gewährt worden, wie man behauptet, auf drei oder vier Monate, mit Aussicht auf jeweilige Verlängerung, so daß für's Erste die „Stellvertretung“, welche dem Reichstag als vollzogene Thatsache unterbreitet werden soll, über ein Provisorium nicht viel hinausgehen hätte. Man sagt, der Kaiser habe in diesen Tagen auch den früheren Präsidenten des Reichskanzler-Amtes, Staatsminister a. D. Delbrück, empfangen. Herr Delbrück wäre jedenfalls die geeignetste Persönlichkeit gewesen, um jene Verfassungsfrage zu

erörtern, welche durch die eventuell nothwendig werdende Stellvertretung des Reichskanzlers aufgeworfen wird. Hat doch gerade er schon im Jahre 1875 einmal diese Vertretung gehandhabt. Damals genügte dazu eine einfache kaiserliche Ordre, während man heut mit gutem Fug darauf besteht, daß dem Reichstage, in Uebereinstimmung mit der Reichsverfassung, eine Persönlichkeit bezeichnet werde, auf die für die Zeit der Stellvertretung die sonst auf dem Kanzler allein ruhende Verantwortlichkeit übergehen solle. Inzwischen fand gestern, am Montag, in Bremen eine große Versammlung statt, um eine Kundgebung über das Verbleiben des Fürsten Bismarck im Amte und für eine nachdrückliche Unterstützung seiner Politik durch den Reichstag herbeizuführen.

— Aus Berlin wird telegraphirt: Nach zuverlässigen Nachrichten verbleibt der Reichskanzler im Amte. Der Reichstag beabsichtigt ein großartiges Vertrauensvotum für ihn.

— Die Stadt Göttingen hat den Fürsten Bismarck zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Bismarck hat 1½ Jahr in Göttingen studirt.

— In Berlin ist dieser Tage eine Frau v. Sabatky, die betagte und ganz allein lebende Inhaberin eines Schnittwaarengeschäfts, am hellen Mittage in ihrem Laden ermordet und beraubt worden. Man fand sie am Ladentische liegen mit zerquetschtem Kopfe und durchschnittenem Halse, auf dem Tische lagen mit Blut bespritzte Arbeiterhemden. Die Mörder müssen gestört worden sein; denn sie ließen 1500 Mk. in Gold und Papier unberührt zurück, während alle Kisten und Kasten geöffnet waren.

— Trotz der schlechten Zeiten scheint sich in diesem Jahre die Lust zum Heirathen ganz besonders stark zu regen. In einer Nummer der weit verbreiteten Modezeitung „Bazar“ werden durch nicht weniger als 14 Heirathsgesuche ledige oder verwitwete Damen mit mehr oder minder großem Vermögen eingeladen, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege als Lebensgefährdin ihr Glück zu machen. Von den Heirathscandidaten werfen 7 als besonders verlockend ihren alten Adel in die Waagschaale und 3 nennen sich „Offiziere im Dienst.“

Italien.

— Der ohnehin mit Nahrungsjorgen kämpfende Papst ist auch noch um 800,000 Thaler bestohlen worden; denn auf so hoch wird der aus der Kasse des Peterspfennigs verschwundene Betrag veranschlagt. Entdeckt wurde der Abgang durch die Quittungen, die Cardinal Antonelli als Verwalter des Peterspfennigs ausgestellt und dem Papst ausgehändigt hatte. Da der Dieb seine Adresse nicht zurückgelassen, so fehlt augenblicklich noch jede Aufklärung über die Person desselben.

— Im Innern des Vesuvus geht's wieder einmal lebendiger zu als gewöhnlich, wie die stark röthlich gefärbte Rauchsäule anzeigt, welche ihren Widerschein von der stärkeren Thätigkeit des inneren Feuers empfängt. Auch der Direktor des Observatoriums hat erklärt, daß der Berg etwas im Schilde führe und man auf einen Ausbruch gefaßt sein müsse.

Spanien.

— Für alle mit noch nicht verheiratheten Töchtern gesegneten fürstlichen Familienväter kommt aus Madrid die angenehme Kunde, daß König Alfons XII. es vorgezogen hat, seine feierlich angekündigte Verlobung mit der Tochter des Herzogs v. Montpensier nicht zu vollziehen. Die mütterliche Erbkönigin Isabel mag darob nicht wenig aufgeregt sein, indeß der Herr Sohn hat seinen königlichen Willen und Geschmach, gegen den nichts auszurichten ist. Alfons's Hand ist für Bewerberinnen also noch frei.

Verschiedenes.

— Die Luftheizung in den Schulen. Schon seit längerer Zeit war in den Kreisen der Gelehrten die Frage angeregt, ob die Beschaffenheit der Luft in den durch Luftheizung erwärmten Schulzimmern nicht den Schülern schädlich sei. Neuerdings ist diese Frage durch den bekannten Chemiker Dr. Kaiser in einer Weise entschieden worden, welche die Schädlichkeit unzweifelhaft nachweist und die Beseitigung der Luftheizung dringend empfiehlt. Derselbe hat die Luft zunächst auf ihren Gehalt an Kohlenoxydgas untersucht und hierbei in zwanzig minutiös sorgfältig ausgeführten Experimenten nachgewiesen, daß stets eine erhebliche Menge von dem giftigen Gase in der erwärmten Luft vorhanden war, während die Untersuchung der Luft vor ihrem Eintritt in den Heizapparat keine Spur davon enthielt. Es steht außer Zweifel, daß das Kohlenoxydgas durch das glühende Eisen aus dem Verbrennungsraume in die erwärmte Luft übergeht. Eine zweite Untersuchung betraf die Zersetzungsergebnisse der organischen Gemengtheile dieser Luft und hierbei wurde die auffallende Erscheinung, daß Luftheizungen ein trockenes Gefühl im Halse erzeugen und die Schleimhäute reizen, vollkommen aufgeklärt. Der Durchgang der erwärmten Luft durch Alkohol bewirkte nämlich eine trübe braune Färbung desselben. Wurde der Alkohol verdampft, so blieb ein im Wasser unlöslicher bräunlicher Extrakt übrig, welcher einen theerartig brenzlichen Geruch hatte und sehr reizend schmeckte. Bei der nicht erwärmten Luft fehlte diese Erscheinung vollständig, es mußte somit diese Substanz ebenfalls erst durch Heizung entstanden sein. Wir führen hier diese Thatsachen auf und müssen es Sachmännern überlassen, darüber zu Gerichte zu sitzen.

— In Bayern galt es als ein alter Erfahrungssatz, daß das Bier in feineren Krügen sich besser halte, als in Flaschen. In neuerer Zeit war diese Sitte allmählig abgekommen, weil sie von Vielen für ein Vorurtheil gehalten wurde. Nun hat sich aber bei mehrfachen Versuchen von Chemikern herausgestellt, daß Bier in wasserhellen Flaschen, welche frisch aus dem Keller geholt, eine Viertelstunde den Strahlen der Sonne ausgesetzt wurden, verdirbt, d. h. einen eigenthümlichen unangenehmen Geruch annimmt, bei dem namentlich die Nase betheilig ist. Annähernd gilt diese Beobachtung auch für grüne Flaschen, obwohl dieselben etwas länger Widerstand leisten. Flaschenbier sollte daher stets im Dunkeln aufbewahrt werden.

— In Reinickendorf bei Berlin hatten sich zahlreiche Eigenthümer angesiedelt und waren so wenig wegzubringen wie die Wanzen. Es krabbelte und krabbelte nur so von Kindern. Da schickte der Amtsvorstand den Alten den Befehl zu, ihre Jungen zur Schule zu schicken; sie lachten, aber er wiederholte seinen Befehl bei Strafe, und zum dritten Male schickte er den Exekutor. In acht Tagen waren die Alten und Jungen verduftet.

— Herr Patsch kommt vom Bade zurück und begegnet einer guten Freundin. „Glücklich vom Bade zurück?“ — „Ja wohl, aber bis jetzt spüre ich keine Wirkung vom Wasser.“ — „Thut nichts, die Wirkung kommt schon noch. Ich habe Jemand gekannt, der erst ein halbes Jahr danach gestorben ist.“

+ Die Sozialdemokraten, ihre Genossen, Ziele, Wege und — ihre Gegner.

Wer ist denn ein Sozialdemokrat? Die kürzeste Antwort auf diese Frage gäbe dem verehrten Leser allerdings ein Fremdwörterbuch; allein damit wäre ihm und dem Zwecke, dem diese Zeilen gelten, nicht hinlänglich gedient. Die Sozialdemokratie ist zwar kein Kind der neuesten Zeit, sondern eine schon früher gekannte politische Erscheinung, die ihre zerstörende Kraft schon in grauer Vorzeit äußerte; daher dürfte sie auch den Lesern dieses Blattes als eine zwar jederzeit unliebame, aber bereits vielbesprochene politische Krankheit bekannt sein. Allein ihr Leides, gegen die bestehende bürgerliche, kirchliche und staatliche Ordnung gerichtetes Auftreten in der Gegenwart dürfte Grund genug abgeben, ihr etwas die Karten zu lüpfen.

Nicht allein diejenigen sind als Sozialdemokraten zu bezeichnen, die mit einem gewissen Selbstgeföhle und mit ledtem Munde sich also nennen, sondern außerdem noch alle jene, welche geheim oder offen die Bestrebungen jener Leute fördern und sich in den Handlangerdienst einer Klasse von Menschen stellen, die durch rücksichtslose Darlegung ihrer Grundsätze in Wort und Schrift, wie durch ihr sonstiges Verhalten ganz unverholen den Beweis liefern, daß ihre jederzeit rege entfaltete Thätigkeit der Bekämpfung des modernen Staatswesens gilt, und ihr Strebeziel auf nichts Oeringeres gerichtet ist,

als auf den Umsturz und die Beseitigung aller bis jetzt bestehenden Einrichtungen. — Lügen die Pläne der bezeichneten Umstürzler in der angedeuteten Weise klar und offen zu Tage, wahrlich, es wäre das dem Vaterlandsfreunde schon Anlaß genug, sie mit aller Kraft zu bekämpfen. Denn es ist ein schrecklicher Gedanke, eine Zeit nahen zu sehen, da alles wankt und stürzt, ohne daß jemand des Wankens und des Zerfalls Ende bestimmen oder mit dem Dichter behaupten könnte, daß „neues Leben aus den Ruinen blähe.“ — Allen denkt man der Sache noch weiter nach, so findet man, daß wenn der muthwillig, ja freventlich hervorgerufene Funke zur mächtigen Flamme sich entfaltet hat, es nicht mehr in der Macht einzelner Menschen liegt, bestimmen zu können, wie weit die Zerstörung reichen dürfe. Denn „das Unglück schreitet schnell“, und ehe man sich versieht, hat da und dort des Dichters Wort Bestätigung gefunden: „Ich kann die Geister, die ich herauf beschworen, nicht mehr los werden!“ — Ungezügelte menschliche Leidenschaft bildet in politisch aufgeregten Zeiten einen Krater, welcher alles verschlingt, was er erreichen kann, und seinem unsättlichen Schlunde fällt nicht nur Hab und Gut, sondern meist auch das Leben von tausend und abertausend Menschen zur Beute.

„Da werden Weiber zu Hyänen
Und treiben mit Entsetzen Scherz;
Noch zuckend mit des Pantlers Zähnen,
Zerreißen sie des Feindes Herz.
Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
Sich alle Bande frommer Ehen;
Der Gute räumt den Platz dem Bösen,
Und alle Laster walten frei.“

„Nun, so weit sind wir Gottlob noch nicht, und in Deutschland dürfte die Zahl derjenigen, welche ihr Ziel in der Revolution und im Untergange vieler ihrer Mitmenschen erhoffen, verschwindend klein sein.“ — so höre ich mir entgegen reden. Freilich nein, wir sind noch nicht so weit, und wären wir es wirklich schon, dann kämen diese oder ähnliche Zeilen weit, ja viel zu weit hinten drein. Aber leider kann und muß aus verschiedenen Zeichen und Erscheinungen der Gegenwart gefolgert werden, daß wir bereits schon auf dem Wege dahin begriffen sind. Wie lange dieser Weg sei oder in welche Wüste er ausmünden werde, weiß freilich niemand; aber das kann man wissen, daß er sicher ins Verderben führe und darum sollte man auch wissen, daß es zur Umkehr hohe Zeit sei. Wer die Gefahr erst erkennt, wenn das Haus über dem Kopfe oder unter den Füßen brennt, der darf wohl von Glück sagen, wenn er mit heiler Haut davon kommt.

Ob diejenigen, die als Bahnbrecher auf dem erwähnten Unglückswege bezeichnet werden müssen, ein richtiges Gefühl und eine rechte Erkenntnis von der großen Wucht ihrer Verantwortung haben werden, müssen wir allerdings bezweifeln, da sie ansonst zur Umkehr einlenken würden. Es gibt freilich eine Selbstsucht, die keine Schranken kennt, und es gibt Gewissen, die sehr weit sein müssen, sonst würden sie auf dem betretenen Wege von Zeit zu Zeit stille stehen und sich fragen: „Wohin steure ich?“ Den Warnzeiger der Weltgeschichte nehmen Viele nicht wahr oder wollen ihn nicht wahrnehmen, bis die rächende Nemesis sich anschickt, ihr richterliches Strafamt mit gewöhnlicher Strenge an ihnen zu üben. Wenn hierbei weniger Gravirte oder etwa ganz Unschuldige in Mitleidschaft gezogen werden, so ist das gewiß sehr zu bedauern; allein es sind das eben Erscheinungen, die als bittere Früchte einer von verwerflichen Grundsätzen angehauchten Zeit da und dort reifen. Andererseits wird das Rechtsgefühl vieler durch den Umstand unangenehm berührt, daß es oft den sogenannten Rädelshörnern gelingt, sich dem Arme der Gerechtigkeit zu entziehen oder aber, daß es schwarzgefarbten Volksverführern möglich wird, nachdem sie den bösen Samen des Ungehorsams in junge und alte Herzen mit diabolischer Schadenfreude reichlich ausgestreut, unangefochten sich hinter die Coulissen zurückziehen zu können.

Man kann es schon begreifen, daß und warum sich die Sozialdemokraten gegen den Verdacht zur Wehre setzen, als halte man sie der Begehung oben geachteter oder ähnlicher Thaten auch fähig. Doch ihrerseits sollte ein solcher Verdacht kein Befremden erregen, sofern sie bedächten, daß derselbe eben eine logische Folgerung ist ihrer Sympathie, die sie bei jeder Gelegenheit für die Revolutionsmänner und Petroleumshelden an den Tag legen. Wer für Mörder und Mordbrenner eine Lanze einlegt, liefert gerade damit den sprechendsten Beweis, daß er die verbrecherischen Grundsätze und Thaten solcher Freveler billige, ja bei gegebenen Gelegenheiten unterstütze, nach dem Sprüchwort: „Gleich und Gleich gesellt sich gern.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Beschädigung der Telegraphen-Anlagen betreffend.

Die längs den Chausseen und andern Landstraßen angelegten Reichs-Telegraphen-Linien sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittelst Steinwürfe u., ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphen-Anstalten verhindert oder gestört wird, so wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871 festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht. Gleichzeitig wird bemerkt, daß Demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphen-Anlagen der Art ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Erfasse und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von 15 Mark in jedem einzelnen Falle aus den Fonds der Reichs-Telegraphen-Verwaltung werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Erfasse herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphen-Anlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871 lauten:

§. 317. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt vorsätzlich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von Einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§. 318. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft.

Karlsruhe den 27. März 1876.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor:
(gez.) Bahl.

Forstbezirk Mittelberg.

Holz-Versteigerung.

Nr. 208. Aus Domänenwald Oberklosterwald versteigern wir mit Vorfrist bis 1. Dezember d. J. am

Donnerstag, 12. April d. J.

folgende meist an der Althalstraße lagernde Holzsortimente:

617 Säg- und Bauholzstämmen, 37 forlene und 33 eichene Baustämmen, 26 Ster buchenes, 262 Ster tannenes Scheitholz, 3 Ster buchenes und 119 Ster tannenes Prügelholz, 1550 Wellen und 13 Loose Schlagraum.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in der Marzeller Mühle.

Waldhüter Kunz in Schielberg zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Ettlingen, 29. März 1877.

Großh. Bezirksforstrei Mittelberg:
Maier.

Forstbezirk Langensteinbach.

Holz-Versteigerung.

Aus dem unweit Langensteinbach gelegenen Domänenwald Rappenbusch versteigern wir mit Vorfrist bis zum 1. November d. J.

Mittwoch den 18. und Donnerstag den 19. April

im Rathhaussaale dahier:

29 eichene Stämme u. Klöße, 13 buchenes Klöße, 2 tannene Stämme, 822 forlene Stämme u. Klöße; 2 Ster buchenes, 5 Ster forlenes Scheit- u. Prügelholz; 125 buchenes, 2050 forlene, 2050 gemischte Wellen u. 2 Loose Schlagraum.

Waldhüter Constantin in Untermutschelbach zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Die Versteigerung beginnt am ersten Tage früh 8 Uhr mit dem Brennholz und wird um 10 Uhr mit dem Nutzholz fortgesetzt, am zweiten Tage früh 9 Uhr.

Langensteinbach, 9. April 1877.

Großh. Bezirksforstrei:
Stürmer.

Dung-Versteigerung.

[Durlach.] Die Stadtgemeinde läßt

Donnerstag den 12. April,

Nachmittags 6 Uhr,

im hiesigen Farrenhofe eine größere Parthe Dung im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen.

Durlach, 9. April 1877.

Der Gemeinderath:
C. Friderich.

Siegriß.

Bekanntmachung.

[Ettlingen.] Nach Erlaß Sr. Handelsministeriums vom 19. März 1877, Nr. 2134 wurde der Stadt Ettlingen die Erlaubniß erteilt, daß außer an jedem dritten Montag im Monate auch an dem in einzelnen Monaten vorkommenden fünften Montag ein Viehmarkt dahier abgehalten werden darf.

Falls der fünfte Montag ein Feiertag ist, wird der Viehmarkt am nächstfolgenden Dienstag abgehalten werden, vorausgesetzt daß der Dienstag noch im gleichen Monat liegt.

Dieses wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Jahre 1877 außer den bisher an jedem dritten Montag stattfindenden Viehmarkt noch folgende abgehalten werden:

am Montag den 30. April,

" " " 30. Juli,

" " " 29. Oktober,

" " " 31. Dezember.

Ettlingen, 5. April 1877.

Der Gemeinderath:
Ph. Thübauth.

Wold.

Johanni-Kartoffel,

gelbe, frühe, zur Saat, sind zu haben bei J. Fr. Pang in Hagsfeld.

Cafelklavier,

ein fast noch neues, von Gipp, ist zu verkaufen; Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Reeller Nebenerwerb.

Vorteilhaften Verdienst und gute Provision gewährt ein überall gangbares respectables Geschäft, für welches an allen Orten Agenturen errichtet werden sollen. Es bedarf dazu keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse und ist auch für Jeden als Nebengeschäft leicht zu führen. Reflectanten belieben ihre Adresse in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Bettfedern

und fertige

Betten

empfehlen zu billigen Preisen

Julius Hochschild,

Adlerstraße No. 9.

Jede Schachtel trägt den Namenszug.



Handwritten signature: Hochschild

Zu haben in den Apotheken.

Schönes eichenes

Scheitholz

kaufen fortwährend

Karl H. Schmidt Söhne.



Einen starken

Einspänner-Wagen

hat zu verkaufen

Schmied Mannherz,
Mittelstraße 14.

Eine Dach-Wohnung von 2 Zimmern, Küche nebst aller Zugehör ist auf Juli zu vermieten.

Lammstraße 40.

Wohnung zu vermieten.

Eine Wohnung von zwei tapezirten Zimmern, Küche u., ist sogleich oder auf 23. Juli zu vermieten

Lammstraße No. 5.

Ebendasselbst sind auch rothe Eckkartoffeln zu haben.

Es ist auf 23. Juli eine Wohnung von vier ineinandergehenden tapezirten Zimmern nebst Magdzimmer, Küche, Keller und Speicher zu vermieten. Eingang von der Hauptstraße. Näheres Hauptstraße 12.

Agentur.

Die Agentur einer der besten und renommiertesten Lebens-Versicherungsgesellschaften ist sofort für hiesige Stadt und Umgegend zu vergeben.

Offerten sub Leben 100 postlagernd Karlsruhe erbeten.

Knecht, ein tüchtiger, welcher mit Pferden umgehen kann, findet dauernde Beschäftigung bei

Kannewirth Dummler.

Ebendasselbst sind noch ca. 20 Sturkartoffeln zu verkaufen.

Kirchstraße 5 ist eine Wohnung mit aller Zugehör sogleich oder auf Juli zu vermieten.

Lieferung von Turngeräthen betr.

[Karlsruhe.] Den Herren Bürgermeistern und Schulvorständen dortiger Umgegend bringe ich hierdurch ergebenst zur Kenntniß, daß sich mein Geschäfts- resp. Fabriklokal für Turngeräthe nunmehr Leopoldstraße 11 befindet.

Karl Müller in Karlsruhe,
von Großh. Oberlehrbehörde bestens empfohlener Fabrikant von Turngeräthen,
vormals Müller & Walz, damals Karlsstraße 23.

K. Stahl, Schneider,

Nr. 5 Kirchstraße Nr. 5,

— Durlach —

empfiehlt für die bevorstehende Saison eine große Auswahl

Herren- und Knaben-Anzüge,

und zwar ganze Anzüge, Jaquetts, Joppen, Hosen und Westen, Turntuch- und Kasenetsäckchen.

Anzüge nach Maasß

werden schnell und billig besorgt.

➔ Muster stehen zu Diensten. ➔

Durlach.

Anzeige und Empfehlung.

Ich mache hiemit die Anzeige, daß ich auf hiesigem Plage eine

Buchdruckerei

eingerrichtet habe und empfehle ich mich durch Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: **Facturen, Rechnungen, Preisverzeichnisse**, und sichere vermittelt meiner ganz neuen Einrichtung schöne und solide Arbeit zu.

Ferner erscheint in meinem Verlage und meiner Verantwortlichkeit vom 1. Mai d. J. an ein wöchentlich 3mal erscheinendes Blatt:

„Die Stimme vom Thurmberg“,

von welchem die Probenummer schon Mitte April erscheint und vermittelt eigens dazu bestellten Agenten und der Reichspost zur Kenntniß des Publikums gelangen wird.

Diese politische Zeitschrift wird vorerst noch nicht Farbe bekennen und sich nur auf ganz neutralem Gebiete bewegen.

Ueber die Bestellungsweise und Preis dieses neuen Blattes folgt weitere Anzeige und Veröffentlichung.

Durlach den 30. März 1877.

Buchdruckerei von Karl Alfelix.

Für Bruch- und Kropf-Leidende.

Vielseitigen Wünschen nachzukommen, zeige ich an, daß ich vom **Freitag den 13. d. M. an bis incl. Mittwoch den 18.** täglich von 10 bis 3 Uhr im **Hotel Burger in Karlsruhe** zu sprechen bin. Für sichere Heilung leiste ich stets Garantie. Amtliche Zeugnisse liegen auf. Geringbemittelten Begünstigung.

Martin Opel aus München.

Rheinisches Central-Handels-Bureau,

Comptoir für Verkehr, Industrie und Landwirtschaft,

Mainz,

Abtheilung IV: Für Amerika.

Ertheilung von Auskunft über Verschollene, Ermittlung von Schicksal, Vermögen und Guthaben Verstorbener, Todesschein.

Liste aller seit 1875 in Amerika gestorbenen Deutschen.

Geschäftsprogramm gratis.

Jägerstraße 14 ist eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus einem Zimmer mit Alkov, Küche, Keller und Speicher, auf Juli zu vermieten.

Herrenstraße 30 ist eine Wohnung von 1 Zimmer sammt Zugehör nebst Schweinestall und Dungplatz auf Juli zu vermieten.

Zu vermieten.

Zwei ineinandergehende **möblirte Zimmer** sind einzeln oder zusammen auf 1. Mai zu vermieten bei **Adam Erb** an der Eitlinger Straße.

Kelterstraße 29 ist eine Wohnung an eine kleine Familie zu vermieten.

Lyra.

Unsere sämtlichen Sänger werden ersucht, **Donnerstag Abend 9 Uhr** zur Gesangsprobe pünktlich und vollzählig zu erscheinen, da triftiger Grund vorliegt.
Der Vorstand.

Tapeten,

das Neueste, empfiehlt zu Fabrikpreisen von 30 Pf., in Gold von Mk. 1,20 an

C. Geiger.

Kelterstraße 12 ist eine Wohnung von 2 Zimmern mit Zugehör auf Juli zu vermieten.

Kelterstraße 36 ist eine Wohnung mit Zugehör an eine kleine Familie auf 23. Juli zu vermieten.

Evangelische und katholische **biblische Geschichten, Katechismus** und **ABC-Bücher**, sowie **Tafeln** mit und ohne Beschläg, **Griffeln, Federnkasten** etc., sind billig zu haben bei

Rosa Sulzbach,
65 Hauptstraße 65.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern nebst Zugehör, ist auf 23. Juli zu vermieten bei

Alchger Weigel,
Hauptstraße 12.

Süße Milch

ist täglich zu haben im

Badischen Hof.

Ein sehr guter eiserner **Kochherd** für eine größere Familie geeignet, fast noch ganz neu, steht wegen Umzug zum Verkauf
Hauptstraße 50.

Ein Britschenwägeln

verkauft **Chr. Rittershofer, Jägerstr. 7.**

Thomas Hof.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen starb nach langem Leiden im Alter von 26 Jahren unser lieber Sohn und Bruder

Heinrich Berger, Kellner, wovon wir Freunde und Bekannte benachrichtigen. Die Beerdigung desselben findet

Donnerstag Nachmittags 4 Uhr statt mit Zusammenkunft am Krapphause. **Thomas Hof, 11. April 1877.**

Die Hinterbliebenen.

Che-Aufgebot.

4. April: **Johann Adam Hermann Kraft**, Messerschmied von Eberbach, z. B. in Wiesloch, und **Jakobine Wamschganz** von Wiesloch.

7. " **Albert Lang**, Bahnwart von Bellingen, Amts Mühlheim, z. B. hier stationirt, und **Elisabeth Barbara Sauer** von hier.

8. " **Erhard Friedrich Fiebler**, Fabrikarbeiter, in Grödingen wohnhaft, und **Karoline Rittershofer** von hier.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Anzüge.

Geboren:

7. April: **Frieda Elisabeth**, Bat. Christof Arbeit, Bahnwärter hier.

8. " **Luisa Karoline**, Bat. Karl Haslinger, Schlosser von hier.

9. " Ein todtgeborenes Knäbchen, Bat. Christian Britsch, Metzger v. h.

Gestorben:

9. April: **Friederide Karoline**, Bat. Adam Löffel, Fabrikarbeiter von hier, 3 Monate alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.